

Ein Netzwerk für das Naturerbe

Vertreter von 40 Organisationen trafen sich im Haus am Schüberg / „Grenzen zwischen Bundesländern noch sehr hoch“

AMMERSBEK Es gibt zahlreiche Eigentümer von Naturschutzflächen, meist sind es Stiftungen, Verbände oder der Staat. Sie haben ihre Flächen bisher oft isoliert voneinander betreut. Das neugegründete Netzwerk Nationales Naturerbe möchte die Akteure im Naturschutz auf nationaler Ebene zusammenführen. Gestern tagten Vertreter von 40 Organisationen im Ammersbeker Haus am Schüberg, um ihre Zusammenarbeit in den nördlichen Bundesländern weiter zu intensivieren. Eingeladen hatten dazu die Landesstiftung Naturschutz und Hamburger Loki-Schmidt-Stiftung.

„In Deutschland ist der Naturschutz bisher sehr dezentral organisiert“, sagt Dr. Fritz Brickwedde, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt DBU: „Die Grenzen zwischen den Bundesländern sind oft noch sehr hoch.“ Zunächst soll jetzt eine Kartierung der Naturschutzgebiete erfolgen. „Die Akteure wussten bisher oft nichts voneinander, sie könnten auch bei der Pflege besser zusammenarbeiten“, sagt Axel Jahn von der Loki-Schmidt-Stiftung.

Die DBU hatte die Initiative zur Gründung des Netzwerks ergriffen. Ein Vorbild sei der britische National



Dr. Walter Hemmerling (Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein), Dr. E. h. Fritz Brickwedde (Deutsche Bundesstiftung Umwelt), Dr. Ulf Kämpfer (Staatssekretär im Landwirtschafts- und Umweltministerium) und Axel Jahn, Geschäftsführer der Loki-Schmidt-Stiftung (von links). JPM

Trust, der 250 000 Hektar verwaltet, so Brickwedde. „So viel Fläche betreuen wir in Deutschland auch schon, das Potenzial ist aber noch wesentlich größer.“ Ziel sei es, zwei Prozent der Bundesfläche für den Naturschutz zu sichern. Einerseits sollen Naturflächen ganz sich selbst überlassen werden, andererseits aber auch Kulturlandschaften wie Heide

oder Grasland erhalten bleiben. „Wir können voneinander lernen und gemeinsam für den Naturschutz werben“, sagt Brickwedde. Vom Erfahrungsaustausch über Flächenmanagement, Besucherlenkung oder Umweltbildung würden alle profitieren. „So können fehlerhafte Projekte eher erkannt werden“, sagt Dr. Walter Hemmerling, Geschäftsführer der

Landesstiftung Naturschutz. Der Einsatz von Elchen habe sich bei der naturnahen Bewirtschaftung nicht bewährt, sagt Brickwedde. Bessere Erfahrungen habe es mit Wasserbüffeln auf wieder vernässten Flächen auf der Insel Rügen gegeben.

„Unsere Leuchtturmprojekte sind der Höltigbaum und das Wittmoor“, sagt Hemmerling. Hier arbeite die

Stiftung grenzübergreifend mit Hamburg zusammen. „Die Stadt kann von der Artenvielfalt in Schleswig-Holstein profitieren“, ist er überzeugt.

„Der Rückgang von Tier- und Pflanzenarten beschleunigt sich“, sagt Dr. Ulf Kämpfer vom Umwelt- und Landwirtschaftsministerium. Der Grund sei die Intensivierung der Landwirtschaft, auch durch den Anbau von Energiepflanzen. Mit geschützten Tabuflächen sei ein Ausgleich der konkurrierenden Interessen möglich: „Sonst ist unser Erbe schnell verspielt.“ Auch der Öko-Landbau müsse stärker gefördert werden: „In Schleswig-Holstein wirtschaften nur drei Prozent der Betriebe ökologisch.“ Im Bundesschnitt seien es sechs Prozent.

Die Landesstiftung Naturschutz hat bereits 32 000 Hektar angekauft und weitere Käufe durch Dritte gefördert. Von der Bundesregierung wurde der Standortübungsplatz Wentorfer Lohe übernommen, jetzt rechnet die Stiftung auch mit der Übertragung der Übungsplätze Blankensee in Lübeck und Nordoe bei Itzehoe. In Stormarn wird unter anderem das Nienwohlder Moor von der Stiftung betreut.

Jens Peter Meier